

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 61

Artikel: Die Luftballons und ihre Verwendung zu militärischen Zwecken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er öfters erteilt werde, daß seine Prinzipien überall, wo es paßt, angewandt werden, so bei der Ladung und bei dem Anschlag, beim leichten Dienst, wo darauf gehalten werden muß, daß der Mann stets ein Ziel in's Auge fasse und wo durchaus kein gedankenloses Anschlagen geduldet werden darf.

Für den Rekruten möchten wir als Schießbedarf 30 scharfe Cartouchen bezeichnen, die er folgendermaßen verschießen sollte:

- | | |
|-----------|-----------------------------|
| 2 auf 50 | } einzelnen in die Scheibe. |
| 2 auf 100 | |
| 3 auf 150 | |
| 3 auf 200 | |

Ferner als Plänkler:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150 liegend oder knieend;
- 2 auf 200 dito;
- 2 auf 150 im Lauffschrift von 200 Schritt auf 150;
- 2 auf 200 im Lauffschrift von 100 Schritt auf 200.

In geschlossener Ordnung und auf Kommando:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150;
- 2 auf 200;
- 2 auf 100 im Quarré;
- 2 auf 150 im Rottenfeuer.

Für den eingetheilten Infanteristen dürfen jährlich 15 bis 20 Cartouchen genügen, jedoch je mehr, je besser.

Kleine Prämien ermuntern zur Schießlust.

Schweiz.

Der Bundesrath ernannte am 25. Juli die Inspektoren für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenszusammenzüge, und bezeichnete den Herrn eidg. Obersten Egloff, in Frauenfeld, zum Inspektor für die Ostdivision, den Herrn eidg. Obersten Zimmerli, in Aarau, hingegen zum Inspektor für die Westdivision. Gleichzeitig wurde Herr Milliet-Constant, eidg. Oberst, in Genf, zum Inspektor für die eidg. Centralschule in Thun ernannt.

Feuilleton.

Militärische Notizen auf einer süddeutschen Reise.

Die preussische Pickelhaube und die preussische Uniform herrscht im Westen von Süddeutschland vor, Baden, die beiden Hessen und Frankfurt a. M. haben ihre Truppen nach preussischer Vorschrift uniformirt; Württemberg nähert sich mehr unserem System, seine sämtlichen Truppen tragen als Kopfbedeckung ein konisches Käppi ohne weiteres Abzeichen als die Kokarde und das Pompon, von welchem bei der Kavallerie und reitenden Artillerie ein ziemlich schmaler Kopfschweif herabhängt; durchschnittlich ist die gesamte Infanterie und meistens auch die Kavallerie mit dem sehr hübsch geschnittenen kurzen Waffenrock bekleidet — die Regimentsnummer auf den Knöpfen und auf den Achselklappen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist verschieden, das gewöhnliche Kollgewehr herrscht vor; doch haben bei den meisten Regimentern einzelne Schützenzüge und die Chargirten das Miniégewehr; Baden hat ein Jägerbataillon — Solletat 500 Mann — das mit nach Miniesystem umgeänderten Wild'schen Büchsen bewaffnet ist, dann zwei Füsilierbataillone à 800 bis 1000 Mann, die das umgeänderte Miniégewehr führen; beide Truppentheile haben schwarzes Lederzeug, um den Leib getragen, die übrigen Fußtruppen weißes, über die Brust gekreuztes.

Die beiden Musketerbataillone des in Frankfurt a. M. liegenden preussischen Infanterieregimentes No. 38 haben das Miniégewehr; praktisch ist die schützende Vorrichtung, daß zu gewöhnlichem Gebrauch das Visir — ein doppeltes Klappvisir — und das Korn durch eine lederne Kappe gedeckt sind. Lederzeug weiß, um den Leib getragen. Der Tornister ist klein, von Ansehen nicht gefällig, da er am Rücken angepaßt ist, mag aber desto praktischer sein. Seitengewehr, Säbel.

Das siebente preussische Jägerbataillon, das ebenfalls in Frankfurt a. M. garnisonirt, führt eine kurze Stifbüchse nach Thouvenin'schem Modell. Scheint eine ziemlich geringe Waffe zu sein. Ein Offizier versicherte mir, daß man gegenwärtig Versuche im großen Maßstabe mit einer Zündnadelbüchse mache, die überraschende Resultate liefern soll. Im Allgemeinen herrscht bei den Preußen eine große Vorliebe für das Zündnadelgewehr und sie lassen sich nicht gerne Einreden gefallen. Ihre Truppen sehen gut aus, exerziren gut und fix, es herrscht Ernst in der Sache, aber sie sind jung, sehr jung; ich möchte sagen, sie sehen knabenhaft aus.

Den besten Eindruck macht offenbar das Frankfurter Linienbataillon, das aus lauter geworbenen Soldaten besteht und daher sehr viele alte, kernhaste Soldaten in seinen Reihen zählt, die sich in der halben Welt herumgeschlagen haben. Mögen übrigens wilde Bursche und schwer in Zucht zu halten sein.

Von österreichischen Truppen liegt ein Linienregiment — Benedek — in Rastatt, ein Linienbataillon — der Name ist mir entfallen — in Frankfurt a. M., ebendasselbst ein Jägerbataillon und eine schwache Dragonerdivision. Was in Mainz und was von Spezialwaffen in Rastatt liegt, weiß ich nicht.

Wenn irgend eine Armee den Eindruck macht, so recht eigentlich für den Krieg bestimmt zu sein, so ist es die bairische; da ist Alles praktisch, Alles einfach, und doch so nett, so geschmackvoll, so männlich. Ich konnte mich nicht satt sehen an den schmucken, gewandten Offizieren in ihren einfachen Waffenröcken, die sie bei heißem Wetter mit den so bequemen Zwischkitteln vertauschen, die Auszeichnung des Grades am Kragen, den praktischen Säbel mit der Stahlscheide — so viel mir schien, für alle Grade gleich — an der Seite. Namentlich gefiel mir das Jägerbataillon, das in Hechtgrau mit Grün gekleidet, den Hut mit dem grünen Federbusch so fest auf dem Obre trägt. Die Bewaffnung der Infanterie ist noch das Kollgewehr, für die Chargen und Schützen sowie für die Jäger das alte Kammer-

gewehr und der Kammerstuger. Die neue Lorenz'sche Waffe ist noch nicht eingeführt; die Offiziere freuen sich übrigens auf dieselbe und sind entzückt von deren Resultaten, scheinen aber sonst sich nicht viel um die Feuerwaffentechnik zu bekümmern.

Sämmtliche österreichische Fußtruppen, die ich sah, tragen das Lederzeug im Kreuz über die Brust, die Jäger, schwarz, die Linie, weiß; die Jäger haben — irre ich nicht — als Seitengewehr eine Art Haubajonnet, die Linie, das einfache Bajonnet am zweiten Bandelier.

So wenig als die Oesterreicher das neue Lorenz'sche Gewehr, haben die in Frankfurt a. M. liegenden bayerischen Jäger — ein schwaches Bataillon — die neue, in Bayern eingeführte Thouvenin'sche Stifbüchse erhalten, sie führen bis jetzt noch das Rollgewehr, hoffen aber, die neue Waffe, die, eins in das andere gerechnet, die Waffe der französischen Jägerbataillone ist, bald zu erhalten; Lederzeug weiß und im Kreuz über die Brust, die Kopfbedeckung, der bekannte bayerische Helm, der gut aussieht. Ueberhaupt haben die Bayern ein kräftiges, kriegerisches Ansehen in Reih und Glied, weniger außer Dienst, wo ich sie ziemlich nachlässig gekleidet herumlaufen sah.

In dieser Beziehung scheint — in Frankfurt a. M. wenigstens — der Soldat ziemlich nach Gelüsten handeln zu dürfen; ich sah Leute aller Bataillone — mit Ausnahme der Frankfurter Linie — in jeder möglichen Tenue ausgehen; die Offiziere übrigens stets mit dem Säbel, wenn auch ohne Epauletten, was mir gefiel.

Im Allgemeinen ist das Betragen der Soldaten auf der Straße sehr anständig; ich sah nirgends betrunkene Soldaten, als einige wenige in Stuttgart.

Die Haltung der Offiziere ist sehr verschieden; die Preußen sind ernst, gemessen, sehr vornehm, die Oesterreicher gemüthlich, lebensfroh, wallensteinisch, die Bayern und z. Th. die übrigen Süddeutschen etwas renommistisch, doch meistens im guten Sinn des Wortes, die Frankfurter höflich, englisch, fast bürgerlich. Rühmend ist die Zuvorkommenheit zu erwähnen, mit der man bei allen diesen Offizieren empfangen wird und der feine Ton, der im Verkehr mit Fremden unter ihnen durchgängig herrscht. Da könnten wir Schweizeroffiziere noch Manches, unbeschadet Sonstigem, von ihnen lernen.

Vortrefflich bei allen deutschen Truppen sind die Feldmusketen, worin namentlich das österreichische Regiment Benedek in Rastatt excollirt. Seine „Bande“ spielt entzückend schön. Weniger haben mich die Tambouren befriedigt, die theilsweise im ächten Sinne des Wortes miserabel schlugen; ich hörte keinen einzigen vernünftigen Wirbel! Eigenthümlich sind die ganz flachen Trommeln der Preußen, deren dumpfer Ton etwas Schauerliches hat.

Im Allgemeinen darf ich wohl sagen, daß manche unserer besseren Milizbataillone sich fast neben die von mir gesehene Linienbataillone in Bezug auf Haltung und Ausrüstung stellen dürfen. Ich bin kein Schmeichler und habe gewissenhaft geprüft, sonst würde ich dieses Urtheil nicht fällen.

Bücher-Anzeige.

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

Taktik
der
verbundenen Waffen
für die
schweizerische Bundesarmee.

Von
W. Münstow.
Gehf. Preis: Fr. 6.

Praktischer Reitunterricht
für
Schule und Feld,
von
C. S. Diepenbrock,
Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten Fr. 1. —
Eine praktische Anweisung für jeden Reiter u. Pferdebefitzer. Das Motto, „nur der denkende Reiter ist Reiter“, sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wichtige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.

Vorlesungen
über
Die Taktik.
Hinterlassenes Werk des Generals
Gustav von Griesheim.
Gehf. Preis: Fr. 13. 35 Cts.

Erzählungen
eines
alten Tambours
von
C. Böfer.
Gehf. Preis: Fr. 1. 50 Cts.

Das Leben
des
Generals Friedrich von Gagern
von
Heinrich von Gagern.
Erster Band.
Mit dem Bildnisse Friedrichs von Gagern.
gr. 8° brosch. Fr. 10. 70.

Bei Friedr. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen:

Der
Bedeckungsdienst bei Geschützen
von
Oberstlieut. **G. Hoffstetter.**
Mit 7 Tafeln. 12° geb. Fr. 1. 40.

Der nach militärischer Ausbildung strebende Offizier wird diese unsern schweizerischen Verhältnissen entsprechende praktische Anleitung, die so vielfach gewünscht wurde, sehr willkommen heißen.